

Über erfolgreiche Politik

Autor(en): Baschi Dürr
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1997

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/ad97f435-8a4e-417e-a436-7eba10b90103>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Über erfolgreiche Politik

Das Jugendparlament Basel-Stadt

«Wenn Euer Tagebuch von spannenden Diskussionen, guten Freunden und neuen Erkenntnissen erzählt, dann haben wir unser Ziel erreicht» – mit dieser Anspielung auf den bekannten Tagebucheintrag Theodor Herzls, wonach er in Basel den Judenstaat begründet habe, eröffnete der Co-Präsident des Jugendparlaments Basel-Stadt (JuPa), Daniel Ordás, den Jugendkongress Schweiz-Israel.

Spannende Diskussionen, gute Freunde, neue Erkenntnisse – dies alles steht für das JuPa schlechthin: Den jungen Baslerinnen und Baslern, und damit auch sich selbst, den Zugang zur Politik zu ebnen, «learning by doing», haben sich die sechzig Jugendlichen, die das JuPa ausmachen, auf ihre Fahne geschrieben.

Start am 2. Dezember 1995

Das heutige JuPa geht auf das Jahr 1995 zurück. Im Anschluss an die 3. Eidgenössische Jugendsession 1994 wurde der Ruf laut, auch im Kanton Basel-Stadt solle ein Jugendparlament entstehen, das seit den sechziger Jahren fehlte. So fand sich unter der Leitung der Basler Freizeitaktion ein achtköpfiges Team zusammen, das auf einen Basler Jugendrat hinarbeitete. Diese Trägergruppe vereinte Jugendliche, die sich bereits in Jungparteien oder bei den Eidgenössischen Jugendsessionen engagiert hatten, sowie einige Vertreter der staatlichen Jugendarbeit. Die 3. Schweizer Jugendparlamentskonferenz 1995 in Sarnen, bei der der Stadtkanton – noch jugendparlamentslos – nicht vertreten war, und nicht zuletzt die Tatsache, dass sich im Baseltal ein offizieller Jugendrat etabliert hatte, gaben der Trägergruppe zusätzlichen Auftrieb. Weitere junge Leute wurden für das erste Organisationskomitee (OK) gewonnen, um die Idee

eines Jugendrates in die Tat umzusetzen. Am 2. Dezember 1995 war es soweit: Der Grossratssaal hatte sich selten bunter gezeigt als an jenem kalten Samstagnachmittag. Der Basler Jugendrat 1995 fand statt, und etwa hundert Jugendliche waren der Einladung gefolgt, zumeist Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zwischen fünfzehn und achtzehn Jahren. Die anfängliche Scheu vor dem historischen Ort und angesichts der nicht gerade alltäglichen Absicht, wahrlich zu politisieren, verflog rasch, und in aufgeräumter Stimmung diskutierten die Jugendlichen fünf verschiedene Themenkreise. Im Zentrum stand der Anlass als solcher und dessen Zukunft. Die Anwesenden hiessen die Schaffung eines ständigen Jugendparlamentes gut, das OK wurde bestätigt, das JuPa war faktisch konstituiert.

In den ersten zwei Jahren seines Bestehens hat sich das JuPa zur aktivsten Institution der jungen Basler Politik gemausert. Zweimal jährlich trifft sich die Basler Jugendversammlung (BJV), an der alle Jugendlichen mitmachen können, die in Basel-Stadt wohnen und jünger als 25 Jahre sind. Die BJV ist keine geschlossene Gesellschaft, der man beitreten oder aus der man austreten kann, sondern ein direktdemokratisches, offenes Forum, wie es etwa die Landsgemeinden darstellen. Die Kritik, das JuPa sei deswegen wenig repräsentativ, weisen die Jugendlichen zurück: Wer kommt, kann mitbestimmen. Die BJV wählt das OK, also die Exekutive, das aus zwölf Personen besteht und mit den sieben ständigen Kommissionen zusammen den engeren Kreis bildet. Alles in allem vereinigt das JuPa etwa sechzig Leute, die mehr oder weniger regelmässig mitarbeiten.

Zwischen 15 und 25 Jahre alt

Die OK-Mitglieder, für zwei Jahre gewählt, zeigen nur bedingt ein Spiegelbild der Basler Jugend. Zwar halten sich die jungen Frauen und Männer die Waage – und das ohne Quotenzwang –, dafür aber gehen zehn der zwölf Mitglieder aufs Gymnasium oder zur Uni. Die meisten waren schon zuvor politisch aktiv, vor allem in den Schülerparlamenten und in der einst starken Basler Schülerzeitungsszene. Auch wenn einige OKler eingeschriebene Parteimitglieder sind und bereits für Wahlen kandidiert haben, treten die Jungparteien kaum in Erscheinung. Die Jungliberalen, die Jungfreisinnigen und die Jungen Christdemokraten halten aber Kontakt zum JuPa, man kennt sich und trifft überall die gleichen Leute – ganz wie die Grossen ...

In jeder der sieben ständigen Kommissionen (zu den Themen Drogen, Bildung, Ausländer, Ökologie, Wirtschaft, Internet und JuPa-Zeitung) sitzen fünf bis fünfzehn Leute, die weitgehend autonom agieren. Sie machen die eigentlich politische Arbeit. Damit der Austausch mit dem eher administrativen OK funktioniert, nimmt in jeder Kommission ein OK-Mitglied Einsitz.

Das Feilschen um die Finanzen

Die Zusammenarbeit mit den Kantonsbehörden funktioniert recht gut. Alle Fraktionen des Grossen Rates tragen das JuPa mit, zumindest hat sich noch keine Partei ausdrücklich dagegen ausgesprochen. Konfliktpotential wurde aber sichtbar, als das JuPa zwecks Subventionen beim zuständigen Justizdepartement anklopfte. Nach längerem Vorlauf wurde ein Jahresbeitrag von 20 000 Franken zugesprochen, verglichen mit anderen kantonalen und kommunalen Jugendparlamenten eher wenig. Dieser Betrag wird bereits wieder in Frage gestellt. Als die Teilnehmer der 4. BJV deutlich spärlicher aufmarschierten als an den vorangegangenen Versammlungen, wurden Stimmen laut, die Subvention zu streichen.

Für seine einzelnen Projekte sucht das JuPa in der Regel separate Geldquellen, die staatlichen Subventionen werden für die Fixkosten eingesetzt. Namentlich das JuPa-Büro an der Blei-

chestrasse hinter der Messe Basel verschlingt einen Grossteil der Gelder. Problemloser als die Anfrage um öffentliche Subventionen ging die Einsitznahme in der kantonalen Jugendkommission vonstatten. In diesem vorwiegend mit Erwachsenen besetzten Gremium ist das JuPa mit der Co-Präsidentin, Barbara Schreier, und mit Stefan Mooren vertreten. Auch in der Prospektivkommission für eine neue Kantonsverfassung arbeitet Barbara Schreier mit.

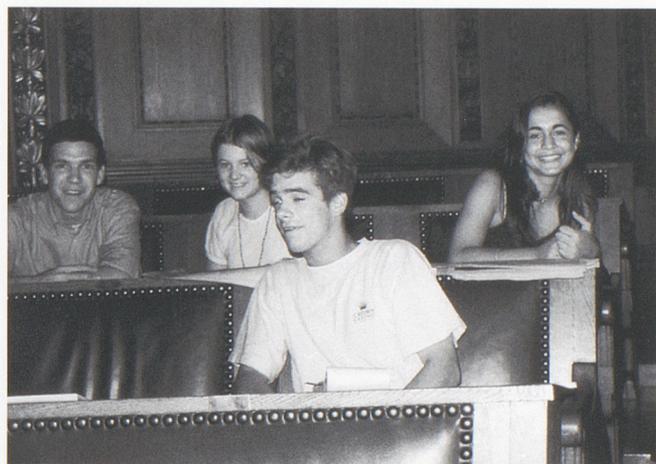
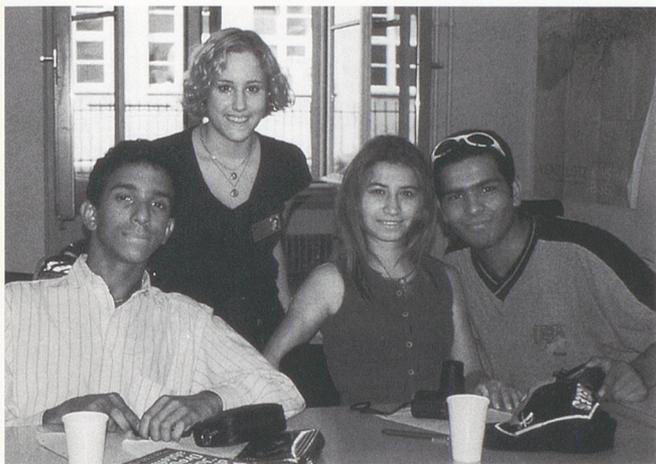
Wie viele andere Jugendgruppierungen kämpft auch das JuPa mit dem ständigen Dilemma zwischen Autonomie und Mitsprache. Wie weit soll man sich integrieren, eingliedern, die staatliche (Infra-)Struktur nutzen, mitreden? Wo soll man sich abgrenzen, wo alternativ agieren – und so vielleicht an Einfluss verlieren? Das JuPa hat sich für den «langen Marsch durch die Institutionen» entschieden, tritt dabei aber selbstbewusst konstitutiv auf und ist überzeugt, auf diesem Weg mehr zu erreichen als mit einer pointierten APO-Politik.

Von Nachtbussen zum Jugendkongress Schweiz-Israel

Das JuPa hat erreicht, was vielen ähnlichen Organisationen versagt blieb: Über die Frage nach der eigenen Organisation hinaus entstanden konkrete Projekte, die sich sehen lassen können. Eines der wichtigsten Themen ist seit dem ersten Basler Jugendrat die Drogenpolitik. Das JuPa schlug dabei keine ideologisch geprägte Richtung ein, sondern wählte einen pragmatischen Kurs. Es organisierte zahlreiche Anlässe, immer im Austausch mit Experten, vom Kleindealer bis zum Polizeidirektor. Höhepunkt dieser drogenpolitischen Aktionswelle war das grosse «Haschfest» auf dem Barfüsserplatz. Unter dem Motto «Legalize it» trafen sich am 19. April 1997 mehrere tausend junge Leute aus der näheren und weiteren Umgebung. Zur zeitgleich realisierten «1. Basler Jointbau-Meisterschaft» reisten sogar Teilnehmer aus dem Tessin und aus Deutschland an.

Ein anderes wichtiges Projekt geht ebenfalls auf den ersten Jugendrat zurück: Damit Nachtschwärmer nicht auf das eigene Fahrzeug angewiesen sind, soll am Wochenende ein Nachtbus verkehren. OK-Mitglied Benedikt Pfister gab diese Idee im Namen des JuPa beim Wettbe-

Zum Jugendkongress Schweiz-Israel trafen sich knapp hundert Jugendliche im Basler Grossratsaal. ▶



werb zum 100-Jahr-Jubiläum der Basler Kantonalbank ein. Als eine der neunzehn prämierten «Ideen für Basel» wurde der Nachtbus schliesslich realisiert. An siebzehn Samstagabenden, respektive Sonntagmorgen, im Herbst 1997 verkehrten Busse in einer Sternfahrt in fünf verschiedene Richtungen. Diese Nachtlinien, als Versuch angelegt, werden momentan ausgewertet und sollen allenfalls fest in den Fahrplan übernommen werden.

Die bisher umfangreichste JuPa-Veranstaltung war der Jugendkongress Schweiz–Israel vom 24. bis 26. August 1997. Von Sidonia Gabriel initiiert, trafen sich unter dem Titel «Zionismus – gestern, heute, morgen» knapp hundert Jugendliche aus der Schweiz und aus Israel. Im Vorfeld des Akademischen Kongresses zum Herzl-Jubiläum sollten sich junge Israelis und Schweizer kennenlernen, um Vorurteile abzubauen und den Dialog zu fördern. Der Gross-

anlass mit einem Budget von 75 000 Franken und über fünfzig akkreditierten Medienvertretern wurde zum Erfolg.

Weitere Projekte, die das JuPa realisierte, waren eine Umfrage zum Thema «Integration», eine Podiumsdiskussion mit verschiedenen Wirtschaftsvertretern, die sich zur provokativen Frage «Wer ist hier der Boss?» äussern mussten, und die Erarbeitung eines Fragebogens zum Thema «Arbeitsklima an den Basler Schulen».

Erste Jugendparlamente im 16. Jahrhundert

Die ersten verbürgten Schweizer Jugendparlamente fanden zur Zeit der Renaissance und im ausgehenden Ancien régime statt. Diese Jugendräte, eingerichtet zur Schulung richterlicher oder später staatsbürgerlicher Tugenden, etablierten sich vor allem in Bern und im Grossraum Zürich. Die ersten modernen Jugendparlamente entstanden im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges. So wurde 1939 das erste Basler Jugendparlament gegründet, ein Zusammenschluss verschiedener Jugendorganisationen wie der Jungdemokraten oder des Arbeitszirkels junger Sozialisten sowie einiger Parteilooser. Die Jugendlichen stellten sich vorbehaltlos in den Dienst der geistigen Landesverteidigung und riefen zum Beispiel Buchhandlungen zur Zensur auf, indem sie forderten, «antidemokratische Literatur und die antidemokratischen ausländischen Presseerzeugnisse» aus den Regalen zu entfernen. Im Krieg verlor das Jugendparlament zwar an Bedeutung, vor allem durch die Mobilmachung, doch bereits im Frühherbst 1945 kam es zu einer Wiedergeburt. Die Mitgliedschaft stand jetzt auch Frauen offen, Ausländer jedoch blieben weiterhin ausgeschlossen. Das damalige Höchstalter von 35 Jahren wäre heutzutage undenkbar; 35jährige Gross- und Regierungsräte sind keine Seltenheit mehr.

In den fünfziger Jahren jedoch erlahmte das jugendliche Engagement, um erst in den sechziger Jahren neuen Auftrieb zu gewinnen, wenn auch unter anderen Vorzeichen. Hatte bis nach dem Krieg die Politschulung im Vordergrund gestanden, so wollten die neuen Jungparlamentarier jetzt auch mitbestimmen. Die einzelnen Fraktionen hatten sich konkrete Ziele vorgenommen. So formierte sich eine antikommuni-

Organisationskomitee des Jugendparlamentes Basel-Stadt

(Stand: August 1997)

Daniel Ordás (1974), Co-Präsident
Barbara Schreier (1976), Co-Präsidentin
Ian Braams (1979), Projekte
Tobias Braun (1980), Public Relations
Sidonia Gabriel (1978), Projekte
Antonietta Guglielmino (1973), Büro
Emilio Marti (1982), Public Relations
Adrienne Mattmüller (1981), Public Relations
Benedikt Pfister (1978), Büro
Joëlle Stöckli (1981), Public Relations
Oliver Weiss (1976), Finanzen
Rita Wenk (1981), Projekte

stische Gruppierung «Kanton Basel», die sich für die Wiedervereinigung der beiden Basel stark machte, aber auch eine Gruppe namens «Europa», die schon 1961 den Schweizer Beitritt zur damals entstehenden Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft forderte.

Die Zukunft: ungewiss?

Auch das Parlament der sechziger Jahre verlor allmählich an Schwung und schloss zuletzt seine Tore, bis es 1995 zu einer Neuauflage kam. «Wie weiter?» ist denn auch die Frage des heutigen Jugendparlamentes. Denn die Entwicklung scheint vorgezeichnet: Leute haben eine Idee, die Idee mobilisiert neue Leute, die Sache gedeiht. Dann wandern engagierte Leute ab, der Nachwuchs bleibt aus – und mit ihm auch die neuen Ideen. Ob es dem heutigen JuPa gleich ergeht, wird sich weisen. Doch sollte es trotz allem nicht reichen, so hatten die JuPa-Leute spannende und aufschlussreiche Diskussionen, gewannen neue Erkenntnisse und knüpften wichtige Kontakte. Theodor Herzl hätt's gefreut.

Literatur

Basler Kantonalbank, «Ideen für Basel» – Die prämierten Projekte, Basel 1997.
Lukas Engelberger/Daniel Ordás, Die Basler Jugendparlamente seit 1938, Basel 1996 (die historischen Angaben wurden dieser Schrift entnommen).